240. c.
11.

Digitized by Google

600029663W

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Die

Aegyptischen Alterthümer

in

BERLIN.

Von

HEINRICH BRUGSCH.

MIT EINER TAFEL.

BERLIN.
Allgemeine Deutsche Verlags-Anstalt.
1857.

~~221. c. 45.~~
240. c. 11

Digitized by Google

Digitized by Google

H. A.

Ein achtungswerther Zug in der Denkungsweise der Völker der alten Welt zeigt sich in der rührenden Fürsorge, ihre Todten und deren Grabstätten nicht nur mit Denkmälern zu schmücken, welche fromme Gebete oder Anrufungen an die Gottheiten zu Gunsten der Dahingeschiedenen enthielten, sondern auch mit all' den kleineren und grösseren Nutz- und Luxusgegenständen eines geschäftsvollen oder gemächlichen Lebens zu versehen, welche als Beweise oder Erzeugnisse der einstigen Thätigkeit der Verblichenen dienen konnten. Somit wanderte in das stille Grab, was von den leblosen Gegenständen dem Todten im Leben lieb und werth war. Dieser schönen, von tiefer Empfindung zeugenden Sitte verdankt die wissbegierige Nachwelt eine zum Theil sehr genaue Kenntniss vieler Gegenstände vom Lebensmarkte der Alten, die uns lebendiger als jede Tradition in der Erinnerung zurückzuversetzen ver-

Digitized by Google

mögen in die frühesten Zeiten der Wiege menschlicher Gesittung und Cultur.

Wenn einzelne von den Völkern des Alterthums in der besonderen Art und Weise der Todtenausstattung zwar mit gewissenhafter Beobachtung des Altherkömmlichen, aber in sinniger Huldigung des Schönen zu verfahren pflegten, wie die Völker vom griechischen Stamme, die hohen Verehrer des menschlich Idealen: so verrathen die reich geschmückten Gräber anderer Nationen, wenn auch nicht jenen gleichsam angeborenen Sinn für das Schöne und seine künstlerischen Formen, so doch rührende Verehrung der Verstorbenen und höhere Vorstellungen von dem Leben nach dem Tode, mit einem Worte, Tiefe des Gemüthes und religiöses Bewusstsein. Ohne Scheu wage ich es nach dieser Seite hin den Aegyptern die erste Stelle einzuräumen. Einerseits nämlich waren schon von den Alten die späteren Zeitgenossen der Aegypter so sehr überzeugt hiervon, dass die ausgezeichnetsten Reisenden, welche sich rühmen konnten aus dem Wasser des Nilstromes geschöpft zu haben, mit deutlichen unumwundenen Worten diese Tugenden gerühmt haben. So der Altvater der Geschichtsschreibung, der ehrliche Herodot, welcher in dem zweiten Buche seiner anmuthigen Historien, nicht ohne versteckten Tadel für seine eigenen

Digitized by Google

Landsleute, die Aegypter über die Maassen gottesfürchtig, mehr denn alle anderen Völker schildert; so andere, die von den Aegyptern sogar berichten, dass sie das Leben hier auf Erden für den Tod, das was man aber gewöhnlich als Tod bezeichnete, für das eigentliche wahre Leben ansähen und deshalb auf die Gräber als die ewigen Wohnungen mehr Sorge als auf die eigenen Häuser verwendeten. Andererseits aber bestätigte mehr als die Tradition der ganze reiche Nachlass, welcher der Nachwelt von den alten Nilthalbewohnern überkommen ist, dass die Aegypter sich vor allem durch Pietät ausgezeichnet haben und dass einst in der ausgehöhlten Brust der steifen Mumien ein warmes Herz voll Mitgefühl geschlagen hat. Diesem Nachlass, den Denkmälern, zufolge erscheinen die alten Aegypter als ein heiteres, geselliges, ritterliches Volk, aber auf der anderen Seite als gottesfürchtig und tugendhaft. Das rufen tausendfach die zahllosen Inschriften der Antiquitäten zu, das zeigen uns in der sprechendsten Weise ihre Sitten und Gebräuche mit all' den oft sonderbar erscheinenden Einzelheiten.

Ein Gang durch eine Sammlung ägyptischer Alterthümer, das Verständniss der Denkmäler im Allgemeinen vorausgesetzt, ist daher nur belehrend, und hinterlässt ein wohlthuendes und dankbares Ge-

Digitized by Google

fühl gegen ein Volk, über das bisweilen sehr unrichtige und ungerechte Vorstellungen herrschen; und ist die Sammlung so reich, wie die des ägyptischen Museums in Berlin, welche des Königs Weisheit und Huld, in gerechter Anerkennung der Bedeutung der Aegypter in der Weltgeschichte, so wahrhaft königlich bedacht hat: so hat man noch ausserdem Gelegenheit, manche Beobachtung zu machen, welche es verdient die kurze Zeit eines Besuches zu überleben.

Indem ich mir Ihre geneigte Aufmerksamkeit gleichsam in der Eigenschaft als Lobredner der Aegypter erbitte, ersuche ich Sie, mir im Geiste durch die Räume des königl. Museums, in welchen die ägyptischen Antiquitäten aufgestellt sind, zu folgen.

[Der ägyptische Hof.]

Betritt der Besucher zum erstenmale die im bunten Glanze nach altägyptischem Muster hergerichteten Räume der unteren Geschosse des königl. Museums, so werden im offenen Säulenhofe die Eigenthümlichkeit des Baustiles, die seltsamen ägyptischen Figuren mit ihren Inschriften und zuletzt die schönen Wandgemälde ägyptischer und nubischer Landschaften

Digitized by Google

mit antiken Bauwerken, wie sie einst waren oder wie sie jetzt sind, ihn und seine Aufmerksamkeit von einer Reihe am Fusse der Wände aufgestellter Steinplatten abziehen, deren bescheidenes Aeussere nichts auszeichnet, als meist farbenlose, einander ziemlich ähnliche Bilder und hieroglyphische Texte in Vertical- und Horizontal-Columnen. Wüsste aber der Wanderer, welchen frommen Zwecken diese Steine in den Vorzeiten geweiht waren, wie Freundschaft und Liebe sie den Dahingeschiedenen als letzte Zeugen inniger Anhänglichkeit geheiligt hatten, wie ihr Platz nicht in den heiteren Räumen des sonnigen Tempelhofes, sondern vor den Wänden der dunklen Grabkapelle gewesen war: er hielte wohl einen Augenblick länger still und beschaute die Bildwerke der Todtensteine mit ernsterem Blicke. Da sieht er den mildthätigen Gott Osiris auf seinem Throne sitzend, geschmückt mit der Krone, der Geissel und dem Krummstabe, den Attributen seiner Macht als König der Unterwelt und als Herrscher der Ewigkeit. Hinter dem grossen Gotte, dessen Hauptkulte und Mysterien in den Städten Mendes und Abydus gefeiert wurden, befindet sich seine Schwester und Gattin, die holde Isis, bisweilen auch die zweite Schwester des Osiris, Nephthys, und das Kind des Osiris und der Isis, der sperberköpfige Gott Horus.

Digitized by Google

Der göttlichen Osirisfamilie, vor allem dem plutonischen Herrn der Unterwelt, bringen die Gestalten der Todten, deren Namen die Steine tragen, die üblichen Opfer dar. Auf den zierlichen Tischen, welche die Stelle des Altars vertreten, machen sich unter den Opfergegenständen bemerkbar der Kopf, die Vorderschenkel und andere Theile eines geschlachteten Rindes, Gänse, Enten, Tauben, Feldfrüchte, Blumen, Brode und verschiedene Sorten von Flüssigkeiten, darunter die bekanntesten Weine und Milch. In einer zweiten Darstellung, welche sich gewöhnlich unter der vorigen befindet, sind es nicht die Todten, welche opfern, sondern da nehmen sie, auf Thronen oder Stühlen sitzend, die Stelle der Götter ein und empfangen als göttlich gewordene Seelen von ihren Nachkommen die gesetzlich aufgestellten Todtenopfer, von denen die bedeutendsten dem Todten unmittelbar in die Grabkammer beigegeben wurden, wie es der schöne vom Hrn. Director Passalacqua in der thebanischen Nekropolis unversehrt an das Tageslicht geförderte und gegenwärtig im k. Museum unter Glas aufgestellte Sarg so belehrend veranschaulicht. Vor den Altären stehen die „den Vater und die Mutter liebenden Kinder," vor allen der älteste der Söhne „welcher fortpflanzt auf Erden seines Vaters Namen," um den seligen oder wie die Aegypter

Digitized by Google

sagten „den gerechtfertigten“ Eltern ihre traurigen Huldigungen auszudrücken.

Die Ansichten der alten Aegypter von dem Leben nach dem Tode und von dem Reiche der Geister, durch deren Ordnungen sich die Seelen der Gestorbenen vom Diesseit zum Jenseit einer alten Lehre zufolge erhoben, waren weder roh noch unpoetisch, vielmehr bekunden sie, neben dem tiefsten Nachdenken über die grösste und ernsteste aller Fragen, eine höhere Vorstellung von der Tugend, die sich selber gerecht wird in der Belohnung des Guten und in der Bestrafung des Bösen. Wenn auch in den verschiedenen Theilen Aegyptens, in Folge politisch-religiöser Eifersüchteleien, im Allgemeinen über das Wesen und die Natur der Gottheiten nicht dieselben Lehren gälten, sondern Glaubensverschiedenheiten, welche ausgingen von den bedeutendsten, auch von griechischen Philosophen und Dichtern besuchten Priesterschulen wie in Theben, Memphis, Heliopolis und Saïs, im Laufe langer und bewegter Zeiten eine Spaltung der Kulte erzeugt hatten: so war doch gerade in den Ansichten von dem Dasein und dem Leben nach dem Tode die Lehre eine allen gemeinsame, wie Osiris, der anonyme Gott der Mysterien, das A und O der ägyptischen Theologie, eine von allen Aegyptern gemeinsam verehrte Gottheit.

Digitized by Google

Das Wesentliche dieser eigenthümlichen bald inschriftlich bald bildlich auf den Denkmälern der Todtenkulte ausgeprägten Doctrin bestand zunächst in dem schönen Glauben an das Dasein eines Einigen, namenlosen und unbeschreibbaren, das All umfassenden Gottes, der Eins ist mit dem All, dessen Glieder das All sind. Als die vollkommenste Offenbarungsform der Gottheit und ihr herrlichstes Symbol galt die Sonne, der Urquell des Lichtes und des Lebens, das rechte Auge (1), während ihr leuchtender und wärmender Strahl der Lebenspendende Odem der Gottheit genannt ward. Von der Sonne empfängt die beseelte Welt das Dasein, zu ihr und zur namenlosen Gottheit sollten deshalb nach vollbrachtem Kreislauf die Seelen zurückkehren. So trat im Zeitenlaufe die Sonne und ihr Kultus in den Vordergrund theologischer Lehren der alten Aegypter, aus diesem Kulte entwickelte sich das grosse, weite, schwer zu reconstruirende Gebäude der ägyptischen Mythologie mit seinen zahlreichen Götterfamilien und Göttergruppen, an deren Spitze die räthselhaften Triaden nach der typisch gegebenen Urform Osiris, Isis und das Kind Horus stehen. Die im Osten täglich immer wieder aufgehende und in einer Barke auf dem Himmelsocean (Nun) umherfahrende Sonne ward nun weiter den symbolisirenden

Digitized by Google

Aegyptern das fröhliche Bild ebensowohl des Werdens, der Geburt, als nach einer anderen Seite hin des der Wiedergeburt nach dem Tode; wie die Sonne, welche allabendlich im Westen in der Nachtbarke zur Rüste geht, zu einem Gleichniss des Todes in ägyptischer Auffassung, d. h. des Anfanges zu einem neuen, unsterblichen Dasein, zum eigentlichen Leben erhoben ward. In allen Inschriften, welche dem Andenken verstorbener Personen geweiht sind, erscheinen nunmehr die Tag- und die unsichtbare Nachtsonne, der Sonnenauf- und Sonnenuntergang, der Osten und Westen, die Geburt und der Tod und nach einer besonderen Auffassung die sommerliche und die winterliche Sonne als parallele Begriffe. Nicht wenige Inschriften der Grabsteine erheben in hochpoetischen Ausdrücken und in lebendigen Bildern die eine, unsichtbare Gottheit, die namenlos und tausendnamig bald als Ra oder Sonne des Aufganges, bald als Atum oder Sonne des Unterganges, bald als Cheper oder schöpferische Sonne, bald als Osiris oder Chnumis oder Amon oder Sebek, bald unter andern Namen von den Aegyptern angerufen und in besonders modificirten Bildern dargestellt ward. Als schönes Beispiel eines ägyptischen Hymnus auf die höchste Gottheit, oder genauer auf das vollkommenste Symbol der Gottheit, auf die

Digitized by Google

Sonne, mag die Inschrift auf dem Grabsteine des vornehmen Aegypters Pakemsi gelten, die ihm von seinem Sohne, dem Hierogrammaten an dem ägyptischen Königshofe, Tapherumes, verfasst ward und deren deutsche Uebersetzung, mit geringen durch Punkte angedeuteten Auslassungen folgendermassen lautet. Zunächst bereitet eine kurze Ueberschrift auf den Gegenstand des Hymnus vor. Sie sagt aus, dass der Text sei

„Ein Hymnus auf die Sonne, wann sie untergeht
„am westlichen Horizonte des Himmels, durch den
„weisen Rath und Schaffner im Hause des Königs
„Pakemsi."

Hierauf folgen die einfachen Worte „er spricht", woran sich nun das eigentliche Loblied knüpft:

„Sei gnädig mir, du Gott der Morgensonne (Ra)
.....
„Du Gott der Abendsonne (Atum), Horus beider Horizonte,
„Du Gott, der einzig und allein in Wahrheit lebt!
„Erschaffen hast Du, was da ist, erzeugt
„Der Wesen Allheit, Thier sowohl als Mensch.
„In Deinem Sonnenauge offenbarst Du Dich,
„Du Herr des Himmels und der Erde Herr.
„Die Unteren schufst Du wie die Oberen.
„Du Herr des Alls (Neberter) und Ehgemahl der Götter,
„Des obern Himmels König und der Götter Herr,

Digitized by Google

„Du grosser Fürst, Du Haupt der Götterschaaren,
„Du Gott, der selbst sich schuf, Pauti,
„Und der da ist vom Anbeginn,
„Es preisen Dich als Atum (alle) Götter,
„Du, welcher schuf der Menschen reine Geister.
„Du Herr der Anmuth, liebenswerthester,
„Der Leben ausstrahlt allen Menschenkindern.
„Ich rühme Dich, wann abendlich es dämmert,
„Wo friedvoll Du zum neuen Leben stirbst.
„Es freut im Herzen sich die Sekti-Barke,
„Und jubelvoll erscheint das Atet-Schiff,
„Wann unter Lobgesang im Ocean Du stirbst.
„Die Dich begleiten, sie frohlocken laut,
„Denn von dem Glanze Deines Auges ist geschlagen,
„Dein Feind, die Schlange Apoph und gewehret
„Dem Angriff ihres grossen Schlangenleibes.

Nach einigen Zeilen ähnlichen Inhaltes schildert der Verstorbene die Seligkeit der reinen Geister, welche bei dem Osiris die Todtenregion des Westens bewohnen, mit den Worten:

„Schau'n Deine Schönheit sie in ihren Kammern,
„Erheben sie zu Deinem Lob die Arme:
„Des Westens Geister, sie frohlocken laut
„Wenn Du in Deinem Glanze ihnen leuchtest;
„Der Sternensphäre Herren sind voll Wonne,
„Wenn strahlend Du den Westen hast erhellt.
„Schau'n sie Dich an, da schliessen sie die Augen,
„Mit freudenfülltem Herzen schau'n sie Dich,
„Und selber freust Du ihretwegen Dich.

Digitized by Google

„Der Gottheit keine hat Dich je geboren
„Denn Du allein gebarst sie allzumal.
„Und gehst Du auf, beschirmst Du sie vor Sünde,
„Und gehst Du unter, wie sind sie entzückt!
„Sie rühmen Dich, wenn Du Dich ihnen näherst
„Und Deiner Barke Vordertheil ergreifen sie,
„Gehst Du am Horizont des Landes Ma-nun unter
„So heut wie alle Tage.

Und nun fleht der Verstorbene die Gottheit in den wenigen, aber innigen Worten für sich an:

„O gieb, dass meine Seele da sei, wo sie weilen,
„Und lasse leuchten mir Dein reines Licht,
„Und lass mich schau'n der Sonnenscheibe Abglanz,
„Wann ihn des Westens weise Geister schau'n,
„Die vor dem Gott Onnofer sitzend weilen.

Dieser Hymnus und andere Loblieder an die Sonne, welche sich auf mehreren Grabsteinen unseres Museums vorfinden, sind wohl geeignet, richtige Vorstellungen von dem Wesen der altägyptischen Poesie zu geben, deren einfache, aber lebendige bilderreiche Sprache den biblischen Ton in auffallender Weise anstimmt. Zum grössten Theil muss dieser überraschende Anklang der altägyptischen Dichtung in der Form gesucht werden, welche wie in der hebräischen Poesie unbekannt mit der künstlichen Silbenmessung, vielmehr auf einer rythmischen Zusammensetzung ganzer Satzglieder beruht. Wohl nur zufällig oder eine

Digitized by Google

Folge allgemein verbreiteter sittlicher Vorstellungen in der antiken Lebensanschauung jener Völker, welche auf benachbarten, durch Handelsstrassen mit einander verbundenen Länderstrichen in Urzeiten nebeneinander wohnten, mag die wirkliche Uebereinstimmung einzelner Gedanken, selbst der Form nach, althebräischer und ägyptischer Dichtung sein, wie wenn auf der Leichenstele eines königlichen Rechtsgelehrten aus Memphis, mit Namen Raa, von dem Verstorbenen rühmend bemerkt wird, dass er Brot dem Hungrigen, Wasser dem Durstigen, Kleider dem Nackten gegeben habe, wie es auch an mehreren Stellen im „Todtenbuche der alten Aegypter" den Dienern des Osiris ausdrücklich vorgeschrieben wird.

Manche Inschriften auf den Grabsteinen bezeugen sehr deutlich, dass die Grabkapellen der Verstorbenen von den lebenden Aegyptern an gewissen Kalender-Tagen des Jahres unter Darbringung der üblichen Todtenopfer besucht wurden, aus demselben achtungswerthem Gefühl, welches noch heut zu Tage die Bewohner des ägyptischen Landes, Kopten und Araber, mit frommen Spenden mehrmals im Jahre zu den Gräbern hinführt. Dass man hierbei in ähnlicher Weise unter frommen Betrachtungen die hieroglyphischen Grabinschriften durchlas, scheint ausser anderem durch folgende Aufforderung bewiesen zu sein,

Digitized by Google

welche sich auf dem Grabsteine des oben bereits einmal erwähnten Tapherumes vorfindet: „O ihr „Schreiber, ihr Priester, ihr Aerzte insgesammt, die „ihr angehört (?) dem Gotte Tauud, wann ihr kommt „um anzuschaun dies Grab, so besingt eure Landes-„gottheit, gleichwie dieser Gesang!"

Doch wenden wir uns jetzt weiter zu dem äthiopischen Altar und den kolossalen Widdern (aus der Zeit Königs Amenophis III.), von denen ganze Alleen bis zu Hunderten die Eingänge zu den Tempelthoren bezeichneten, und welche begrenzt wurden durch riesige Kolosse von Königen, wie diejenigen, welche wir im Vorhofe des Museums, dem Eingange gegenüber, antreffen. Der nach Osten zu stehende, heut zu Tage restaurirte, stellt dar den mächtigen König Sesurtasen I. (etwa 2200 vor unserer Zeitrechnung) der Nachbar seinen mehr als 800 Jahre jüngeren Urenkel Ramses II., gewöhnlich der Grosse genannt. Einst durch die Grösse ihrer Thaten ausgezeichnet, jener als Ueberwinder Nubiens, dieser als Besieger Vorderasiens, ist heute kaum noch die Erinnerung ihres Namens im Gedächtniss der Geschichte erhalten geblieben.

Digitized by Google

[Das Hypostyl.]

Von dem Vorhofe aus betreten wir das bedeckte Hypostyl, aus dessen Hintergrunde die riesige Statue des Königs Horus (einer der Vorgänger Ramses II.) ernst und würdevoll das moderne Geschlecht an die einstige Grösse seiner Zeit zu mahnen scheint, und sehen hier an den Wänden die vergilbten Rollen des splittrigen Papyrus lang ausgebreitet vor uns, bedeckt mit wunderlichen Bildern und Zeichen. Was enthalten diese ehrwürdigen Reste der Vorzeit, welche länger als manches Denkmal von Erz und Stein der Zeit und ihren Stürmen Trotz geboten haben? Geben sie Kunde von den Begebenheiten längst verschollener Tage, rühmen sie uns Thaten alter Könige und Fürsten, schildern sie uns den Reichthum, den Glanz und die Grösse des alten Aegyptens? Nein! Nicht von der Vergangenheit reden sie zu uns, wenige Rollen ausgenommen, sondern — von der Zukunft, ihr Schauplatz ist nicht die Erde, sondern das Jenseit, sie beschreiben nicht die Züge der Pharaonen, nicht den Wechsel der Wohnplätze einzelner Familien und Stämme und ganzer Völker, sondern die Reise der Seelen durch die unbegrenzten Räume bis zum Sitze der ewigen Wahrheit und Gerechtigkeit.

Digitized by Google

Der grösste Theil jener langen Papyrusblätter ward zusammengerollt und meist auch sorgfältig zusammmengebunden bei den Mumien vorgefunden. Mit Rücksicht auf ihre bereits eben angedeutete Bestimmung hat sie ein Gelehrter sehr richtig die Reisepässe der ägyptischen Mumien genannt. Als Abschriften eines und desselben Urtextes, dessen Abfassung sicher älter als die achtzehnte Dynastie ist, und der sich aus einer sorgsamen Vergleichung aller bis jetzt zu Tage gekommenen Redactionen leicht herstellen liesse, hängen die funerären Papyrusrollen sämmtlich miteinander zusammen. Von rechts nach links geschrieben bedecken hieroglyphische oder hieratische (die Cursivschrift der Hieroglyphen) Zeichen den einst weissen Papyrus, schwarz gezogene Linien trennen die einzelnen Kapitel von einander, die Ueberschriften derselben sind roth, und meistentheils zieren jedes besondere Vignetten.

Dieses ausgedehnteste und heiligste aller auf uns gekommenen Schriftwerke des ägyptischen Alterthums giebt uns sehr merkwürdige Aufschlüsse über die Ansichten der Priester des Osiriskultes oder der Mysterien von dem Jenseits und von dem Leben der Seele nach dem Tode. Osiris spielt in dem ganzen Todtenbuche die Hauptperson; jeder nach seinem Tode als gerechtfertigt erklärte Aegyter wurde als

Digitized by Google

ein neuer Osiris angesehen, auf den der Inhalt des Buches nur seine wiederholte Anwendung fand. Die ersten Abschnitte des Buches umfassen eine sehr genaue Beschreibung des Begräbnisses und aller damit verbundenen meist symbolischen Handlungen, welche in der langen Vignette darüber bildlich dargestellt sind. Die Mumie, welche in dem auf einem schlittenförmigen Gestelle stehenden Sarge ruht, betrauert zu Füssen von Isis, am Kopfende von Nephthys, die üblichen Klagefrauen, die verschiedenen Rangordnungen betender Priester, die Opfer, alles dies und mehr stellt das lange ausführliche Bild dar. Bei diesem Begräbniss wurde von verschiedenen Personen, die, so scheint es, von einem Chore unterstützt wurden, das erste Kapitel des Todtenbuches feierlichst recitirt. Hauptgegenstand ist die Rechtfertigung des Osiris gegen alle seine Widersacher. Ist auch im Ganzen die Rede einfach und ohne besonderen für uns bemerkbaren Gedankenreichthum, so erhebt sie sich doch an nicht wenigen Stellen zu einem selbst nicht ägyptischen Ohren fühlbaren, höchst poetischen Ausdruck, wozu am meisten die Beschreibung der unendlichen Schönheit der Sonne Gelegenheit bot.

„Sei gnädig mir, so ruft an einer Stelle der Osiris aus, du Sonne beider Horizonte, du Schöpfer, der sich selbst erschaffen! Wie schön ist dein Auf-

Digitized by Google

gang des Morgens am Horizonte auf dem Sonnenberge! Wenn du mit deinen Strahlen die Welt erleuchtet hast, da sind alle Götter in Wonne, indem sie dich den König des Himmels schauen." .... „Ich bin zu dir gekommen, um bei dir zu weilen, um täglich deine Scheibe anzuschauen, verstosse mich nicht, schliesse mich nicht aus!"

Die frommen Verstorbenen erhielten als eine Gabe des Gottes Atum oder der Abendsonne sehr häufig einen frischen Kranz um das Haupt gewunden mit in das Grab, der aber bisweilen auch von edlen Metallen angefertigt ward. Von diesem Kranze spricht ein besonderer Abschnitt des Todtenbuches, der mit den Worten schliesst: „dieser frische Kranz soll um des Todten Haupt gewunden werden .... denn er ist gerechtfertigt erfunden worden gegen seine Feinde im Tode und im Leben." In den späteren sich daran reihenden Kapiteln und Abschnitten wird sehr ausführlich auseinandergesetzt, was der Verstorbene oder seine Seele in dem Grabe zu thun und zu lassen habe, was ihm geschehen und nicht geschehen möge. In verschiedenen Gebeten wird der eigenthümliche Wunsch ausgesprochen, dass weder Krokodille, noch Schlangen, noch sonstiges Gewürm die Mumie zerstören oder beschädigen

Digitized by Google

mögen, damit der Mensch nicht zum zweitenmale sterbe im Grabe. Aus diesen und ähnlichen Andeutungen erkennt man die bestimmte Lehre der Aegyptischen Priester heraus, dass mit der wohlerhaltenen Mumie auch das Wohlsein oder die Existenz der Seele im Zusammenhang stehend gedacht wurde, wonach sich die eigenthümliche Formel auf den Grabdenkmälern erklärt: es lebt deine Seele, es ist wohl deine Mumie, dein Schatten (s a h u) bleibt in der Unterwelt. — Die Lehre von der Seelenwanderung durch Thierkörper, wie sie zuerst von Horodot den Aegyptern zugeschrieben ward, beruht dagegen auf einem eigenthümlichen Irrthum, den ich hier nur angedeutet haben will.

Nach verschiedenen Kapiteln, deren Gegenstand die Beschreibung göttlicher Wesen und Regionen enthält, erscheint dann das berühmte Buch vom unterirdischen Gerichte, dessen bildliche Vorstellung am meisten den Beschauer zu fesseln pflegt (No. 2). Man erblickt in dieser den Todten (*a*), oder vielmehr seinen Schatten, der von der unverschleierten Göttin der Wahrheit und Gerechtigkeit (*b*) in den unterirdischen Gerichtssaal geführt wird, um Rechenschaft abzulegen von seinen Handlungen auf Erden. In der Nähe des das Thor zur Unterwelt bewachenden weiblichen Nilpferdes (*c*) mit weit aufgesperrtem Ra-

Digitized by Google

chen wird auf einer Wage, bei welcher der sperberköpfige Gott Horus (*d*) und der schakalköpfige Anubis (*e*), als Diener des Gerichts und Inspectoren der Wage beschäftigt sind, das Herz (*f*) des Verstorbenen auf der einen, gegen die symbolische Feder der Wahrheit (*g*) auf der andern Schale abgewogen und das Resultat von dem göttlichen Gerichtsschreiber Tauud (*h*), dem ibisköpfigen Erfinder der Schrift und aller Schriftweisheit, auf eine Rolle für den Oberrichter Osiris (*i*) aufzeichnet. Den letzteren begleiten die 42 Richter (*k*) des unterirdischen Synedrions, eine Nachbildung des ägyptischen Tribunals aus derselben Personenzahl und einem Oberrichter bestehend. Jeden der Beisitzer, welche eine besondere Maske characterisirt, bezeichnet eine Straussfeder auf dem Haupte und ein Messer in der Hand als Richter und Bestrafer. Der Verstorbene redet sie und den Oberrichter Osiris in folgender feierlichen Weise an:

„Seid mir gnädig, ihr Richter, und sei du mir gnädig, du grosser Gott und Richter! Ich bin zu dir gekommen als zu meinem Herrn, du hast mich zu dir geführt um zu schauen deine Vollkommenheiten. Auch ich kenne deinen Namen, auch ich kenne die Namen deiner 42 Mitgötter im Gerichtssaale, die da leben um zu wachen über die Bösen und welche sich sättigen von

Digitized by Google

deren Blute an dem Tage, wo gezählt werden die Worte vor dem Gotte Onnofer, dem gerechtfertigten.“ Nach diesen und ähnlichen Worten folgt nun das sogenannte negative Sündenbekenntniss. Ein Jeder der Todtenrichter fragt den Verstorbenen nach der Sünde, welche er zu bestrafen hat, und der Todte antwortet darauf: „Ich habe nicht Trug noch Böses verübt an meinen Nächsten, ich habe nicht gemordet, ich habe nicht Trug geübt im Gericht, ich habe nichts Böses gesprochen, ich habe nichts Böses gethan, ich habe Niemand bei seinem Tagewerke herrisch behandelt . . . . ich bin nie ermattet, ich bin nie kleinmüthig gewesen, ich habe nichts den Göttern Hassenswerthes gethan, ich habe nicht schlecht gehandelt gegen einen Vornehmen seiner Grösse wegen, ich habe Niemand hungern lassen, ich habe Niemand Thränen ausgepresst, ich habe nicht gemordet, ich habe nicht den Befehl gegeben zu morden, ich habe nicht Betrug geübt gegen meine Mitmenschen, ich habe nicht die Opfer vertauscht in den Tempeln .... Ich habe den Mumien die Todtenbinden nicht abgenommen, ich habe nicht Ehebruch getrieben, ich war nicht schmutzig bei der Reinheit meines göttlichen Landes .... ich habe nicht

Digitized by Google

Wucher getrieben, ich habe nicht das Maass der Elle verfälscht, ich habe das Gewicht der Wagschale nicht verkleinert, ich habe nicht weggenommen die Milch vom Munde des Säuglings, ich habe nicht verscheucht die Ziegen von ihrer Weide, ich habe nicht weggefangen die Vögel der Götter, ich habe nicht weggefischt ihre heiligen Fische, ich habe nicht verhindert das Steigen des Wassers zu seiner Zeit, ich habe nicht abgezweigt einen Arm des Flusses auf seinem Laufe, ich habe nicht verlöscht das Feuer in seiner Stunde, ich habe die Götter nicht betrogen um ihre Opferschenkel, ich habe nicht weggetrieben die heiligen Viehheerden, ich bin keinem Gott bei seiner Procession in den Weg getreten, rein bin ich (quater).

Nach diesem einleitenden Kapitel folgt nun das eigentliche grosse Sündenregister der 42 Kapitalsünden in einer tabellarischen Anordnung, so nämlich, dass der Name des Richters und der seiner Stadt in einem besonderen Fache und darunter das Bekenntniss der betreffenden Sünde steht.

Von diesen 42 Sünden wiederholen sich einige, welche bereits oben erwähnt sind, andere dagegen sind vollständig neu, wie:

Digitized by Google

Nicht habe ich mein Ohr abgewendet um die Wahrheit zu hören,
Nicht bin ich ein Heuchler gewesen,
Nicht habe ich geflucht,
Nicht habe ich den heiligen Thieren die Haare abgeschnitten,
Nicht habe ich viel geplappert,
Nicht habe ich geflucht dem Könige oder meinem Vater oder Gott,
Nicht habe ich meinem Munde freien Lauf gelassen,
Nicht habe ich Gott aus meinem Herzen gehen lassen, u. a. m.

Nach diesen 42 Geboten, welche sich aus dem negativen Sündenbekenntniss ableiten lassen und welche den tief ethischen Charakter der ägyptischen Sittenlehre bezeugen, ja welche vielleicht die Elemente zu den mosaïschen enthalten, beginnt ein neuer Abschnitt, in welchem die verschiedenen unterirdischen Regionen beschrieben werden, deren Gebiet die Schatten zu durchwandern haben, um schliesslich der grössten Glückseligkeit theilhaft zu werden, d. h. mit der Sonne in einer Barke einherzufahren. So heisst es an einer Stelle: „er (der Verstorbene) weilt an dem Orte der Lebenden und nie wird er zu Grunde gehen ewiglich. Er ist eine herrliche Gott-

Digitized by Google

heit und keine Sünde befleckt ihn. Als ein guter Geist wohnt er im Westen; nicht wird er zum zweitenmale sterben. Er isst und trinkt mit Osiris alle Tage und er fährt einher (in der Sonnenbarke) mit den Königen seines Landes. Er trinkt Wasser aus den Brunnen des himmlischen Oceans .... und Gott gleich wird von den Lebendigen gepriesen.“ An einer andern wird bestimmt von dem Todten versichert „dass er gezogen werde in der Sonnenbarke sammt den Göttern, denn er sei wie Einer von ihnen.“

Am Schluss der Todtenrollen erscheint ein besonderer Abschnitt, in welchem verschiedene Amulette abgebildet und beschrieben sind. Der Todte musste dieselben an gewissen Theilen seines mumisirten Körpers tragen. Die reiche Fülle derer, welche das Museum unserer Vaterstadt bewahrt, giebt das hinlängliche Zeugniss, dass diese Vorschrift der Todtenrollen in der That auf das genauste befolgt wurde. Da findet man aus edlen und unedlen Metallen, aus harten Steinen, aus Wachs, aus gebrannter und glasirter Erde die sonderbarst geformten Amulette vor, wie den fliegenden Geier, den Käfer, die heilige Kuh, die Lotosblüthe, die symbolischen Augen, pantheistische Gestalten und dergl. mehr. Sowohl derartige Amulette, welche die Todten begleiten, als auch diejenigen, welche die lebenden Personen meist an ge-

Digitized by Google

wissen Zeitabschnitten zu tragen pflegten, wurden unter besonderen Formeln und Gebeten angelegt. Reich daran ist das Todtenbuch, welches einzelne Angaben der Alten darüber in der besten Weise commentirt.

[Der Gräbersaal.]

Verlassen wir rechts vorbei beim König Horus die Räume des oben erwähnten Hypostyles, so führt uns der Weg zu dem Gräbersaal, dem die ältesten Denkmäler menschlicher Kunst ein besonders hohes Interesse verleihen. Da fesseln vor allen die Aufmerksamkeit drei Grabkapellen, welche wie mit einem Zauberschlage ihren mehr als 4000jährigen riesigen Nachbarn, den Pyramiden von Giseh, entrissen, von dem Felsboden der libyschen Wüste hinweg nach Preussens Hauptstadt versetzt sind. Hier stehen sie ein bleibendes Andenken an den glorreichen Namen eines für Kunst und Wissenschaft begeisterten Königs und an die auf seinen Befehl nach Aegypten und Aethiopien gesendete preussische Expedition.

Wenn der Pilger, welcher seinen Wanderstab auf den alten Kulturboden Aegyptens eingesetzt hat, auf

Digitized by Google

der Spitze einer der Pyramiden stehend, mehr als 400 Fuss über dem Plateau der ewigen Wüste, den Blick zu seinen Füssen niedersenkt; da zeigen sich ihm in regelmässig geordneten Reihen eine Menge von Leichenhügel, in ihrer äusseren Form den Grabhügeln unserer Kirchhöfe durchaus ähnlich, und meist vom Flugsande der Wüste wie mit einem Todtentuche überdeckt. Steigt er nun behutsam von Stufe zu Stufe die Pyramide hinab, da fangen die Grabhügel an zu wachsen, bis sich ihm zuletzt in riesigen Dimensionen die aus Stein erbauten Gräber einer mächtigen ägyptischen Hofwelt aus dem vierten Jahrtausend vor unserer Zeitrechnung darstellen. Da wurden einst in die Grube gesenkt den engen Felsenschacht hinab die Kinder und Enkel alter Könige, ihre Propheten, ihre vornehmen Staatsbeamten, die Anführer siegreicher Krieger, die Baumeister der Pyramiden, die Gouverneure der Provinzen und Städte Aegyptens. Von dem Aeusseren dieser Grabhügel wenig angezogen, betritt der erstaunte Wanderer nur mit der höchsten Befriedigung die inneren Gemächer, deren Wände mit Sculpturarbeit, Malereien und Inschriften von oben bis unten in reichster Fülle bedeckt sind. Es treten den verwunderten Blicken in einer Unzahl abwechselnder Bilder wie Arbeit von gestern die Beschäftigungen und die Sit-

ten der ältesten Bewohner Aegyptens und die ganze alte Naturgeschichte des Landes entgegen, alles erklärt durch kurze Beischriften. Aber der Inhaber des Grabes, der Fürst seines Landes, der vornehme Diener seines Königs, er macht sich in seiner alles überragenden und mehrfach wiederholten würdevollen Gestalt, meist in Begleitung seines Weibes, bemerkbar, während die Kinder und Enkel den Eltern fromme Todtenopfer darbringen. Nicht selten sind die getreuen Diener des Hauses in den Bildern mitdargestellt, ja selbst der possirliche Hausfreund, die muntere äthiopische Meerkatze, sie kauert unter dem Stuhle des Herren oder der gütigen Hausfrau. Der Genuss des Anblickes solcher Scenen, welchen der Reisende sich nur mit vielen Kosten, vieler Mühe und Zeitverlust erkaufen kann und welchen zu schildern die lebendigste, regste Phantasie nicht ausreichen würde, ihn hat des Königs Liberalität auch dem Unbemittelten verschafft, denn die drei Grabkapellen unseres Museums enthalten schöne Beispiele von Monumenten der ebenbeschriebenen Art. In allen dreien treten als Hauptfiguren und als Grundtext der Composition die Bilder ihrer einstigen Bewohner hervor. Vornehme Leute waren es, Blutsverwandte alter Könige, Männer „welche ihre königlichen Herren lieb hatten," wie die Inschriften aus-

Digitized by Google

sagen. Diener bringen in den Abbildungen ihren ehemaligen Herren die üblichen Todtenopfer dar, welche an den vorgeschriebenen Festen des 365tägigen Jahres vom Neujahrstag bis zur Feier des Jahresschlusses den Manen der Verstorbenen geweiht wurden, und eine lange Leichenschau zieht das ganze lebende Besitzthum vor den Augen des Herrn vorüber, um ihm die letzte „Herzensfreude" zu bereiten. Hier werden Gruppen feister Stiere von Knechten herbeigeführt, dort melken emsig Diener die strotzenden Euter der Kuh, hier erscheint der schnellläufige Esel, die zartgebaute Gazelle, die langhörnige Antilope, und der Steinbock von Sinaï, und darunter das Geschlecht der Vögel vom Vogel Strauss an bis zum pipenden Hühnchen. Merkwürdig ist es, dass unter den vierfüssigen Hausthieren weder das Pferd, noch das ganz spät erst in Aegypten eingeführte Kameel zum Vorschein kommt.

Nicht in den Grabkapellen, sondern in Schachten tief darunter ruhten im Schoose des felsigen Bodens die Todten, meistentheils in Todtenkisten, deren Gestalt, Material und religiöse Illustrirung vielfachen Wechsel darbietet. Das zeigt ein Blick auf die Särge der Sammlung des königl. Museums, deren Mehrzahl in dem nun folgenden, dem mythologischen Saal aufgestellt ist.

Digitized by Google

[Der mythologische Saal.]

Da treten wir zu Todtentruhen von einer Art von Karton, getreu den menschlichen Formen nachgebildet, zu Särgen von Holz, Kalkstein und buntem Granit heran, die bald dem geradlinigen, viereckigen Tempelbau der ältesten Epoche nachgeahmt, bald hemicyklisch ausgeschweift sind mit gewölbten Deckeln, bald andere eigenthümliche Formen haben bis zu den mumienhaft gestalteten Sarkophagen hin. Mehr als diese sehr häufig schachtelartig ineinandergesetzten Truhen sind ihre Bilder und Inschriften geeignet unsere Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Wiederum bilden hier Osiris und der Sonnenlauf in der Ober- und Unterwelt die Hauptthemata. Eine ziemlich allgemeine, wegen der Beischrift verständliche Darstellung bildet die Figur einer knieenden Göttin, deren ausgebreitete Arme mit Flügeln lebhaft (No. 2) an die Idee einer Schutzgöttin mahnen. Das ist des Osiris Mutter Nut, die ägyptische Rhea, eine Personification des himmlischen Raumes, auf deren Rücken (3) die von Stunde zu Stunde wechselnden Sonnenbarken sich vorwärts bewegen. Ihr gehört der Verstorbene an, welcher die himmlischen Räume

Digitized by Google

zu durchwandern im Begriff steht. Die hieroglyphischen Inschriften, welche das Bild der Göttin begleiten, enthalten folgendes eigenthümliche Gebet, dessen ältestes Beispiel auf dem Sargdeckel Königs Mencheres in der dritten grossen Pyramide von Giseh vorgefunden ward: „Es strecke sich aus meine Mut„ter, die Göttin Nut, über mich in ihrem Namen „der Himmelumspannenden und sie bewillige dass „ich sei wie ein Gott meiner Feinde ledig immerdar!"

Als ein bedeutungsvolles Schöpfungssymbol der Sonne und als ein Zeichen der Auferstehung, der Wiederbelebung galt der Käfer mit und ohne ausgespanntes Flügelpaar (4). Sein Bild bedeckt den Theil der Brust auf den Mumien. Am Kopfende der Todtenkisten steht der Name oder das Bild der Göttin Nephthys, am Fussende das der Göttin Isis. Nach der Lehre der Osirismysterien beweinte das ebengenannte Schwesternpaar den eingesargten Bruder Osiris und so sollte, dem strengen Ritus zufolge, auch darin bei den Verstorbenen die Erinnerung an den Tod und die Klage und die Bestattungsweise des Osiris immer wieder lebendig erhalten bleiben. In derselben Absicht wurden die Bilder und Namen der vier Todtengenien (5) an die vier Ecken der Leichentruhen gesetzt, da sie, Kinder des Osiris, zu gleicher Zeit die Schutzgötter des Südens, Nordens,

Digitized by Google

des Ostens und des Westens waren. Eine andere eigenthümliche Vorstellung auf einzelnen Särgen erklärt sich aus einer früheren Bemerkung von der Sehnsucht und dem Emporstreben der Seelen zum Lichte der Sonne und der Wahrheit. In Gestalt eines menschenköpfigen auffliegenden Vogels, mit den Ringen, den Wahrzeichen der Ewigkeit, in seinen Klauen (6), schwingt sich die Seele empor zur strahlenden Sonne und erreicht dadurch die letzte höchste Stufe ihrer Bestimmung. Auf anderen Sarkophagen erscheinen sehr detaillirte Abbildungen des Nachtlaufes der Sonne von Westen nach Osten, wobei das Ziehen der Sonnenbarke, die sie begleitenden Götter, die Thüren und Wächter der Regionen in der unteren Hemisphäre, die Bestrafungen der Bösen und die Belohnungen der Guten in entsprechender Weise abgebildet und durch zahlreiche Inschriften erklärt sind.

Wir kommen nun von den Särgen zu ihren stillen tausendjährigen Bewohnern, zu den Mumien, deren genauere Untersuchung, an vielen Beispielen, zunächst die Angabe der Alten gerechtfertigt hat, dass die alten Aegypter sich mehr oder minder kostbarer Arten der Einbalsamirung bedient hatten, deren höchster Preis nahe an 1800 Thlr. betrug. Natrum, Asphalt, Bitumen und balsamische Substanzen wurden

Digitized by Google

vorzüglich zum Einbalsamiren angewendet, wobei die Körper theils unversehrt blieben, theils aber auch mit Instrumenten, die sich sehr häufig bei blutigen Zeugstücken neben den Mumien liegend vorfinden, durch einen Einschnitt in die Seite geöffnet wurden. Im letzteren Falle nahm man die inneren Theile aus dem Bauche heraus, reinigte sie und balsamirte sie ein, und schob sie in Begleitung von Bildern der vier Todtengenien in den Körper wieder hinein, oder man legte sie wohleingehüllt in hölzerne Kasten oder steinerne Töpfe, die sogenannten Kanopen, deren Deckel mit den vier Köpfen der Todtengenien geschmückt wurden. Der Magen und die grossen Eingeweide kamen in den Topf, dessen Deckel den Kopf des Genius Amset, mit Menschenkopf, auszeichnete (7); die kleinen Eingeweide verbirgt die Kanope mit dem Haupte des affenköpfigen Hapi (8), die Lunge und das Herz gehören dem schakalköpfigen Tiumutf (9) und die Gallenblase und die Leber dem sperberköpfigen Kebhsenuf (10) an. Bei der Bestattung wurde im Namen der Todten ein Gebet an die reine Sonne gerichtet, wobei man auf die Eingeweide als die Urheber aller sündlichen Handlungen des Menschen hinwies und gegen sie gleichsam als Kläger auftrat.

Den Mumien wurde bei der Einbalsamirung eine

Digitized by Google

grosse Zahl verschieden gestalteter Amulette beigesteckt, deren jedes seine besondere Bedeutung und seinen bestimmten Ort auf dem Körper hatte. Auf die Oeffnung in der Seite der menschlichen Leiche kam das Auge (1), auf die Brust der geflügelte Käfer (4), die Schutzgöttin Nut und die vier Todtengenien. Andere sehr häufige Amulette sind der sogenannte Nilmesser mit 4 Stäben (11), der Lotosstengel mit Kelch (12), die Kopfstütze (13), das Herz (14). die Krone Ober- (15) und Unterägyptens (16), der Sonnenberg (17) u. a. m.

Die grosse Anzahl der mannigfaltigsten Gegenstände, welche die Schränke der ägyptischen Sammlung füllen, ist mit wenigen Ausnahmen in den Gräbern bei den Todten entdeckt worden. Wie bereits in der Einleitung zu diesem Vortrage bemerkt wurde, liebte man es bei den alten Aegyptern, den Todten mit in das Grab diejenigen Gegenstände beizugeben, welche während seiner irdischen Laufbahn gleichsam die beständigen, wenn auch leblosen Freunde und Begleiter waren, dadurch nämlich, dass sie als Werkzeuge seines Unterhaltes oder seines Vergnügens gedient hatten. Ein jeder Gegenstand dieser Art hat somit seine Geschichte, die wir, bisweilen nicht ohne Rührung, freilich nur ahnen können. Die schöne Palette mit den sieben Farben, welche die

Digitized by Google

hiesige Sammlung enthält, fand Herr Passalacqua in dem Sarge einer Mumie vor, der mitten in dem Wust in Staub und Knochen zerfallener, armselig einbalsamirter und beinahe unverhüllter Mumien aus der Hefe des Volkes in einer thebanischen Katakombe stand. Muss da nicht der aufmerksame Beobachter unwillkührlich zu tiefem Nachsinnen angeregt werden? Konnte diese Mumie nicht einem mit Geist und Talent begabtem Maler angehören, der vor langen, langen Zeiten in Theben seine künstlerische Thätigkeit entfaltet hatte und nach seinem Tode dem gemeinen Haufen beigesetzt, durch nichts weiter ausgezeichnet ward, als durch seine einzige Freundin im Leben, die Palette, die seinen Namen und seinen Ruf überlebt hat? So erhielt der Schreiber sein Schreibzeug mit, der Spielmann sein Instrument, der Fischer sein Netz, der Ackersmann seine Hacke, der Goldschmidt seine Tiegel, der Arzt sein Instrument, der Krieger seine Waffen, der Jäger seine Pfeile, die vornehme Dame ihre Schmucksachen (mit Nadeln im Haar, schön geordneten Colliers um den Hals, Ringen an den Fingern) und so könnten wir fortfahren eine Menge der wunderlichsten Dinge aufzählen, welche als Reste des häuslichen Stilllebens jener Urzeit unsere Tage erlebt haben.

Digitized by Google

[Der historische Saal.]

Neben den menschlichen Mumien enthält die K. Sammlung ägyptischer Alterthümer eine reiche Auswahl einbalsamirter und meist wie menschliche Mumien eingewickelter Thiere, zum Zeugniss der seltsamen religiösen Ansichten des so merkwürdigen Volkes, welches selbst in den Thieren, vom Krokodill herab bis zur Fliege, Spuren göttlicher Wesenheit zu erkennen glaubte. Welches ursprünglich der Grund gewesen war, der zu dem Thierkultus Veranlassung geben konnte, ist weder aus den Nachrichten der Alten darüber, noch aus den Darstellungen und Inschriften der Denkmäler zu ersehen. Wir wissen nur, dass jeder Gottheit ein ihr geheiligtes Thier gleichsam als ihr Stellvertreter gehalten wurde, welches nach seinem Tode besonders feierlich einbalsamirt und bestattet ward, während die Thiere derselben Art und Gattung ausserdem insgesammt mumisirt wurden. So ward dem Osiris ein Stier (Apis), der Isis eine Kuh, dem Horus ein Sperber, dem Chnum ein Widder, der Basti eine Katze und anderen Gottheiten andere Thiere geweiht. Diese heiligen Thiere finden sich an verschiedenen Orten

Digitized by Google

Aegyptens in grossen Katakomben gemeinsam beigesetzt vor.

Ich beschliesse meine kurze Betrachtung der Denkmäler unsers Museums mit einem Hinweis auf diejenigen Monumente, welche ohne Rücksicht auf das Material plastische Abbilder von Privatpersonen, Königen, Göttern und heiligen Thieren darstellen sollen. Wie alle künstlerische Thätigkeit so hat auch die ägyptische Kunst die verschiedenen Entwickelungsperioden einer Entstehungs-, Blüthe- und Verfallzeit erlebt während eines Zeitraumes, welcher mehr als dreissig Jahrhunderte umfasst. Die zahlreichen Beispiele aus den verschiedensten Entwickelungsstufen dieses erstaunlichen Zeitraumes verrathen den Ursprung eines besseren und eines schlechteren Kunststyles, welcher seinerseits einem vorgeschriebenen hieratischen Kanon der Proportionen und einer bestimmten Darstellungsweise untergeordnet war. Trotz dieser bei allen ägyptischen Statuen so augenscheinlich sich zeigenden und fast sprüchwörtlich gewordenen (ich erinnere an die sogenannte ägyptische Steifheit!) Manier, darf man durchaus nicht zu der Annahme geführt werden, als sei der ägyptische Bildhauer nur ein Arbeiter, kein Künstler gewesen. Ganz im Gegentheil findet sich da, wo es ihm vergönnt war nach eigenem Willen sein künstlerisches Talent zu

Digitized by Google

entfalten, neben einer ausserordentlich vorgeschrittenen Technik, die sich am auffallendsten in der Behandlung der härtesten Steinmassen zeigt, eine hohe Meisterschaft und Vollkommenheit, hervorgerufen durch das Streben das Abbild so ähnlich wie möglich der Natur darzustellen. Besonders bekundet sich diese Meisterschaft in vielen Portraits bei den Köpfen der Götter, der Könige und sonstiger Personen, von denen die erstgenannten, die Götter, in ihren Zügen einen hohen, bei den Aegyptern gar nicht vorausgesetzten Sinn für das Schöne, die letzteren dagegen die treuste Auffassung neben der geschicktesten Ausführung verrathen. Die Statuen unserer Sammlung gehören entweder den Göttern an (die Mehrzahl in Bronzen), die dann meistentheils mit den ihnen eigenthümlichen Thiermasken abgebildet sind und in den Händen das selten fehlende Symbol des ewigen Lebens (18) und sonstige Attribute ihrer Macht und Würde tragen, oder es sind Könige, die stehend, sitzend oder knieend stattliche Perrücken haben, umhüllt von einem in Falten sorgsam gelegten Tuche, welches ein Diadem mit der königlichen Uräusschlange vorn umschliesst, oder es sind Privatpersonen, die allein oder in weiblicher Gesellschaft (Frau oder Schwester) von den Bildhauern in Stellungen dargestellt sind, welche fast immer neben einer

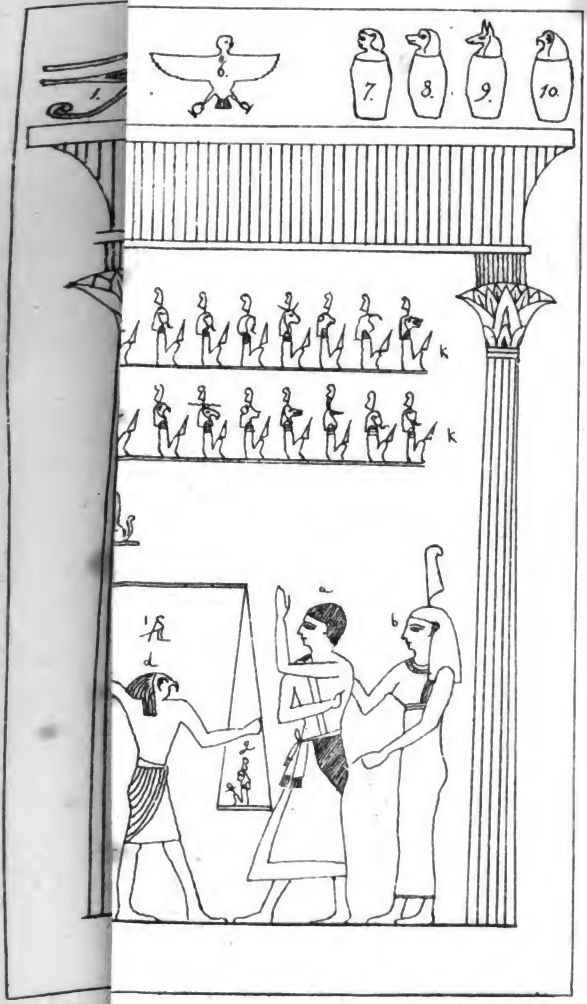
Digitized by Google

unendlichen Ruhe, die Gefühle der Liebe und Anhänglichkeit oder der gottesfürchtigsten Hingebung verrathen sollen.

Ich schliesse mit dem innigsten Wunsche, dass es mir einigermassen gelungen sein möge, das geistige Element, welches die ägyptische Denkmälerwelt durchströmt, besonders hervorgehoben, und bewiesen zu haben, dass die alten Aegypter auf dem Kulturboden der ältesten Welt eine ebenso rühmliche als hervorragende Stellung einnahmen.

Berlin, Druck von W. Büxenstein.

Digitized by Google



Druck v Varsch & Happe Berlin

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

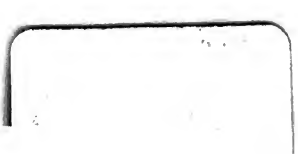
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google